

RelBib

Bibliography of the Study of Religion

<https://relbib.de>

Dear reader,

This is a self-archived version of the following review:

Author: Jelinek-Menke, Ramona
Title: "Darla Y. Schumm und Michael Stoltzfus, Hg.: Disability and World Religions. An Introduction."

Published in: Zeitschrift für Religionswissenschaft: ZfR
Berlin: de Gruyter

Volume: 26 (2)
Year: 2018
Pages: 388 - 391
ISSN: 2194-508X
Persistent Identifier: <https://doi.org/10.1515/zfr-2017-0023>

The article is used with permission of [De Gruyter](#).

Thank you for supporting Green Open Access.

Your RelBib team

EBERHARD KARLS
UNIVERSITÄT
TÜBINGEN



UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK

Darla Y. Schumm und Michael Stoltzfus, Hg.: *Disability and World Religions. An Introduction.* (Waco: Baylor University Press, 2016), 276 S., ISBN-13 978-1481305211, € 40,63.

Besprochen von **Ramona Jelinek-Menke:** Zürich, E-Mail: ramona.jelinek-menke@uzh.ch

<https://doi.org/10.1515/zfr-2017-0023>

Disability and World Religions, herausgegeben von den US-amerikanischen Religionswissenschaftler*innen Darla Schumm und Michael Stoltzfus, enthält neun Kapitel, in denen jeweils das Verhältnis einer „Weltreligion“ zum Phänomen der Behinderung (*disability*) erörtert wird. Behandelt werden in diesem englischsprachigen Band Hinduismus, Buddhismus, Konfuzianismus, Daoismus, Judentum, Katholizismus, Protestantismus, Islam sowie westliche indigene Traditionen.

Das Anliegen der Herausgeber*innen ist es, aufzuzeigen, dass Religionen – ebenso wie viele andere soziale Zusammenhänge – Repräsentationen von Behinderung enthalten sowie in ihren vielfältigen Erscheinungsformen bedeutenden Einfluss darauf nehmen können, als was Behinderung verstanden und wie mit Menschen, die als behindert gelten, umgegangen wird. Als Adressat*innen des Bandes benennen Schumm und Stoltzfus Forschende und Studierende der Religionswissenschaft, der Disability Studies und anderer Kulturwissenschaften, sowie „religious practitioners“ unterschiedlicher Traditionen. Als eine Einleitung in die „Weltreligionen“ und die Disability Studies, so ihr Anspruch, könne der Band in

unterschiedlichen Ausbildungskontexten verwendet werden (vgl. Schumm/Stoltzfus: "Preface", S. xi–xii).

Mit der Verbindung von Religionswissenschaft und Disability Studies wird Neuland betreten. Die beiden Disziplinen nehmen bislang kaum Bezug aufeinander – obwohl die Bedeutung ihrer jeweiligen Gegenstände füreinander mitunter durchaus groß ist. Das Anliegen von Schumm und Stoltzfus kann daher von beiden Seiten begrüßt werden – denn derzeit überlassen (insbesondere im deutschsprachigen Raum) sowohl Religionswissenschaft als auch Disability Studies hauptsächlich den christlichen Theologien und ihrer Deutungshoheit das Feld, anstatt es mit ihren spezifischen Interessen und Expertisen – und damit auch als Komponente in ihrer eigenen Theoriebildung – zu erschließen.

Inwiefern wird der Band also religionswissenschaftlichen Ansprüchen, wie sie Schumm und Stoltzfus selbst in ihrem Vorwort zum Band formulieren, gerecht?

Die Einzelbeiträge erweisen sich in formaler Hinsicht für den Einsatz in einem universitären Lehrkontext (wie im Sommersemester 2017 durch Elena Romashko und Ramona Jelinek-Menke erfolgt) als geeignet: Sie zeichnen sich durch einen für Studierende angemessenen Umfang und eine (auch für nicht-englische Muttersprachler*innen) gute Verständlichkeit aus. Basisinformationen sowohl über die jeweiligen religiösen Traditionen als auch über die Kategorie der *disability* bzw. Behinderung in jedem Kapitel ermöglichen Forschenden und Studierenden, denen das Terrain insgesamt oder in Teilen noch unbekannt ist, den Einstieg – auch ohne den gesamten Band lesen zu müssen. Der teilweise einheitliche Aufbau der Beiträge ist vergleichenden Diskussionen im Unterricht zuträglich und birgt darüber hinaus das Potenzial, die Entwicklung systematisch-vergleichender Forschungsfragen anzuregen.

Positiv hervorzuheben ist, dass mit dem Band gezeigt werden kann, dass sowohl Religionen als auch Behinderung keine eindimensionalen Phänomene sind und es keinen generellen Beziehungsmodus zwischen Religionen auf der einen und Behinderung auf der anderen Seite gibt. Deutlich wird in jedem Beitrag, dass dieses auch im hohen Maße in intra-religiöser Hinsicht zutrifft. Dies gelingt dadurch, dass die Autor*innen jeweils auf unterschiedliche Aspekte der Religionen Bezug nehmen wie beispielsweise auf verschiedene Strömungen, Texte und Konzepte, Auslegungen und Rechtsordnungen, Alltag und Praktiken.

Auch das für außereuropäische oder vergleichende Forschungen zentrale Problem, dass es sich bei Behinderung um einen „modernen“, „westlichen“ Begriff handelt, der (ganz ähnlich wie der Religionsbegriff) nicht ohne Weiteres auf „vor-moderne“ oder „nicht-westliche“ Kontexte übertragen werden kann, wird thematisiert (vgl. z.B. Donahue, „Hinduism and Disability“, S. 14–15).

Meist mit Bewusstsein für diese Problematik erkunden die Autor*innen schließlich religiöse Deutungen von und Reaktionen auf menschliche Eigenschaf-

ten, die gegenwärtig in weiten Teilen Europas und Nordamerikas als Merkmale von Behinderung gelten (z.B. Blindheit, Gehörlosigkeit); sie diskutieren mögliche semantische und funktionale Äquivalente zu dem Begriff und der Kategorie Behinderung in religiösen Zusammenhängen und erörtern, wie religiös evozierte Ansprüche und Aversionen gegenüber bestimmten menschlichen Eigenschaften Behinderung in spezifischer Weise konstruieren.

Manche Autor*innen begehen bei Abwesenheit von semantischen Äquivalenten in religiösen Texten den Versuch, durch Bezüge auf z.B. Krankheit, Leid, Schmerz und Verletzlichkeit (Analogie-)Schlüsse auf ein bestimmtes Verständnis von Behinderung zu ziehen (vgl. z.B. Harris, „Buddhism and Disability“). Dabei besteht jedoch die Gefahr, (1) den Begriff Behinderung nicht als analytische Kategorie zu verwenden, sondern weiterhin mit seinen „modern-westlichen“ Bedeutungsinhalten zu verbinden, und (2) selbst zum*r religiösen Exeget*in zu werden.

In Bezug auf Umfang und Inhalt der Darstellungen einzelner religiöser Traditionen fällt eine Asymmetrie auf, die hier nicht unerwähnt bleiben soll: Während in Kapiteln wie beispielsweise in demjenigen zum Judentum gelungen auf unterschiedliche Bewegungen eingegangen wird (vgl. Watts Belser, „Judaism and Disability“, S. 96), werden zwei christliche Traditionen als einzige in zwei separaten Kapiteln behandelt. Von diesen beiden Kapiteln stellt eines mit Abstand das längste Kapitel des Bandes dar; insgesamt entfällt ein Viertel des Umfangs des Buches auf die Abschnitte „Catholicism and Disability“ und „Protestant Christianity and Disability“. Diese weisen außerdem (im Unterschied zu den meisten anderen Kapiteln des Bandes) einen christlich-theologisch wertenden Duktus auf, in dem beispielsweise Fragen nach der Wahrheit oder Richtigkeit bestimmter Repräsentationen und Umgangsweisen nicht konsequent ausgeklammert werden. Aus religionswissenschaftlicher Sicht ist dies bedauerlich: Es gelingt so nicht, aufzuzeigen, dass christliche Traditionen auf gleiche Weise wie andere Religionen aus einer konfessionsunabhängigen, werturteilsfreien Perspektive erforschbar und hinsichtlich ihres Verhältnisses zum Phänomen Behinderung nicht allein zum Zweck religiös-normativer Selbstreflexion untersuchungswürdig sind. Es zeigt sich an dieser Stelle ein generelles Problem, das durch mehr religionswissenschaftliches Interesse für christliche Traditionen lösbar ist. Die beiden Kapitel demonstrieren von sich aus keinen methodisch verfremdeten Blick auf christliche Kontexte. Sie wurden daher in der durchgeführten Lehrveranstaltung auch nicht als Sekundärliteratur verwendet, sondern von den Dozent*innen den „Quellentexten“ zugeordnet.

Zusammenfassend ist festzuhalten: Der Band dokumentiert einige der ersten Expeditionen in die *terra incognita* Religion und Behinderung. In der Zusammenschau der einzelnen Beiträge deutet sich das systematische Potenzial der Auseinandersetzung mit den Verflechtungen zwischen Religionen und Behinderung

an, das sich durch den Bezug auf die Konzepte der Disability Studies ergibt. Die Lektüre lohnt sich für all jene, die an einem konzisen Überblick über das Phänomen Behinderung in unterschiedlichen religiösen Zusammenhängen interessiert sind. Sie können sich durch den Band dazu ermuntern lassen, sich das Gebiet zu erschließen und zu einem religionswissenschaftlich ertragreichen Feld zu machen.